

Expose zum Namengutachten Wittig

Dies ist ein Beitrag zur Namenforschung
und hat die Aufgabe möglichst viele vorhandener Informationen
in allen seinen Schreibweisen zusammenzustellen

Wittig



***Wittig – Wittich – von Wittig – Witige –
Widege – Witege – Witigo – Wetego –
Widagouwo – Widugauja – Witigowo –
Witge – Wittke – Vitkov***

von Werner Wittig, Nürnberg, Eichstätt, Aurach
Wittelsbacherstraße 82 a, 90475 Nürnberg, Tel. 0911 / 83 46 83

www.werner-wittig.de WernerA.Wittig@t-online.de

Inhalt

	Seite
1. Resümee	3
2. Wappen	5
3. Erste Nennung des Namens in der germanischen Sage	6
4. Der sagenhafte Tod des Wittich	10
5. Ahnentafel des sagenhaften Wittich	12
6. Wortstammforschung zu Wid, Witt	13
5.a. Die Urform	
5.b. Ernst Förstemann	
5.c. Adolf Socin	
5.d. Johann Andreas Schmeller zu Witt, Wied, Wid	
7. Namenforschung	15
8. Wittig Spuren	17
9. Die Wittig, ein ehemals deutscher Fluß	21
10. Ortsnamen in Verbindung mit Wittig	22
11. Geografische Darstellung für Wittig und Wittich	27
12. Gutachten der Universität Leipzig	30
Anhang eigene Linie und Quellen	33 ff

1. Resümee

Der Name wurde populär über die Heldensage der Germanen, denn Wittich, er wird auch Witege oder Witigo genannt ist der Sohn des Schmieds Wieland, der mit Hephaistos (griech), oder Vulcanus (röm.) verglichen wird, gilt in der Sage als Halbgott.

Nachdem wir bei der germanischen Heldensage auch von der „nordischen Sage“ sprechen, ist der Name also ein nordischer Name.

Im germanischen Sprachgebrauch stimmig ist die Generationenfolge Wilkinus [König der Wilkinen], Wadi, [germanischer Gott], Wieland [germanischer Halbgott], Wittich.

Bei Einführung der Familiennamen im 12. Jahrhundert war Wittich noch ein gängiger Vorname.

Es handelt sich bei dieser Namenentstehung also um ein Patronym, weil der Sohn den Namen des Vaters erhalten hat, z. B. Werner, Sohn des Wittich.

Das dazugehörige Urwort Wittigowo wird gedeutet mit „Der Gau in dem der Wittig wohnt“.

Im Wortstamm ist das althochdeutsche Wort Wid, der Wald enthalten [englisch: Wood]. Deshalb gibt es auch die Deutung „Bewohner eines Waldgebietes“.

Witt ich = ich komme vom Wald, ich lebe am Wald

Vergleiche: Wiedehopf = der durch den Wald hüpf

Nach Schmeller wird im bayerischen Sprachgebrauch dieser Wortstamm mit „eher Brennholz“ umschrieben.

Durch die ungeheure Popularität des Namens ist er mit Sicherheit in jeder Region eigenständig entstanden. Wittig ist ein typisch deutscher Name. Dies wurde in einer internationalen Auswertung der Mormonen im Jahre 1994 nachgewiesen. Von insgesamt 7.000 ermittelten Haushalten in 7 Staaten wurden 5.538 in Deutschland und 1.124 in U.S.A. ermittelt.

Im Jahr 1999 gibt es in Deutschland 6565 Telefonanschlüsse von damals insgesamt 34 Millionen. Mit dem Faktor 2,8 hochgerechnet ergibt das ca. 18.000 lebende Personen, die sich schwerpunktmäßig auf den west- und mitteldeutschen Raum verteilen. Bedingt durch die Häufigkeit des Namens gibt es ebenfalls einen Schwerpunkt in großstädtischen Bereichen. Obwohl man Kenntnis hat von großen Wittig-Stämmen in Ostpreussen und Schlesien, weiß man derzeit nichts über die Niederlassung dieser Stämme der durch den 2. Weltkrieg ausgelösten Vertreibung und Flucht. Ebenso wenig weiß man über die Wanderungsbewegungen in der Industrialisierungszeit am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Es muss deshalb allgemein gelten, dass vermutlich die eher katholischen Schlesier sich in katholischen Gegenden Deutschlands und die eher evangelischen Ostpreußen sich in eher evangelischen Gegenden niedergelassen haben.

Die etwas geringere Häufung im mittelfränkischen, hohenzollerischen und ansbachischen Raum bedeutet gute Chancen für den Eichstätt-Auracher Zweig, die Herkunft nach den beiden in diesem Raum bestehenden Wittighäusern zu erreichen. Insbesondere das im Taubertal bestehende katholische Wittighausen kann auf eine

urkundliche Erwähnung im Jahre 1045 zurückblicken, und die Erklärung das Haus des Witege oder des Witige lässt den Schluss zu, dass sich schon vor dieser Zeit ein Wittich niedergelassen hat.

Der erste Lorenz Wittich wurde in Heilbronn um 1585 gefunden. Der ist zwar evangelisch, aber wir befinden uns nahe der Reformation und es muss einfach gelten, dass zuvor eben alle Wittig seit Jahrhunderten der gleichen katholischen Religion angehörten.

Dem Namenforscher Prof. Udolph verdanken wir die Erkenntnis, dass Flüssenamen älter als Ortsnamen sind. Nun gibt es einen deutschsprachigen Fluss, die Wittig, die heute durch Polen und Tschechien fließt, und in die Neiße mündet. [polnisch Witka, tschechisch: Smeda] Dieses Gebiet war lange deutschsprachig und gehörte zu deutschen Gebieten.

Wie mir Prof. Udolph mitteilt, ist aber der alte Name dieses Flusses „Wetauia“. Zu einem Zeitpunkt als bei Witege in der ersten Silbe schon das „i“ war hat der Fluß ein „e“ in der ersten Silbe. Die Abstammung des Namens vom Fluß wird damit wissenschaftlich ausgeschlossen.

Eine Auswertung für deutsche Ortsnamen hat ergeben, dass der Wortstamm Wittig in 30 Orten und in allen deutschen Regionen vorkommt.

Man kann also davon ausgehen, dass sich ebenso viele Stämme unabhängig voneinander entwickelt haben.

Wenn wir davon ausgehen, dass Wittig ein Patronym ist, bietet sich das Wappen mit dem Wiedehopf an. Erstaunlich ist das offiziell dokumentierte Wappen mit den drei Fischen aus dem „Rietstap Armorial General“. Hier drängt sich die Verbindung zum Fluss auf. Auch hier leitet Prof. Udolph keinen Zusammenhang mit dem Fluß ab, denn Wappenmaler hätten keine Ahnung von Sprachforschung und würden einfach nur abmalen, was man ihnen sagt.

Dieses Exposé stellt sich die Aufgabe möglichst viele Erkenntnisse zu sammeln und sie einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, damit spätere Wittig-Forscher eine Basis vorfinden, auf der es sich lohnt weiterzumachen.

Fazit in einem Satz:

Der Familienname Wittig, Wittich und verwandte Schreibweise gehört zu den Patronymen. Das heißt, dass der Sohn den Vornamen des Vaters als Familiennamen angehängt hat:

Werner, Sohn des Wittich = Werner Wittig

Werner Wittig, Nürnberg und Eichstätt im Jahr 2006

2. Wappen

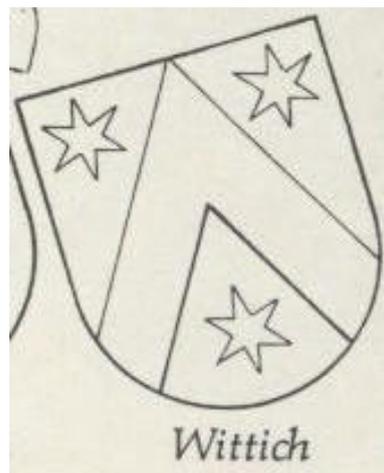


Wappen aus Deutsches Geschlechterbuch, Band 96

Wenn man davon ausgeht, dass Wittig als Namen zu den Patronymen gehört, ist das Wiedehopf Wappen das



Das illustrierte Wittig Wappen ist offiziell im RIETSTAP ARMORIAL GENERAL dokumentiert.



Wittich Wappen aus dem Aschaffener Wappenbuch

Das Fische-Wappen lässt eine Verbindung zum Fluß zu?

3. Die erste Nennung des Namens

Beginnen wollen wir mit der ersten Nennung des Namens in der Literatur. Wobei verschiedene Quellen, die nicht alle aufgeführt werden können, jeweils immer einen der obengenannten Schreibweisen benutzen. Diese Unterschiedlichkeit will ich beibehalten.

Der allererste Wittig, als Namen der Geschichte ist nachgewiesenermaßen der Sohn des Schmieds Wieland aus der germanischen Sage, der als Waffengefährte des Dietrich von Bern auch im Umfeld des Nibelungenlieds vorkommt.

Wittich

Widege, Widga, Wideke - In der germanischen Sage ist er Sohn des Wieland und der Bathilde, Vettern sind Isung und Rinolt.

Dieser Herzog von Raben war zunächst Schildgenosse, später Gegner des Dietrich von Bern.

Wittich führte das von seinem Vater geschmiedete Schwert Mimung, sein Helm hieß Limme. [Sein Pferd hieß Samsung, Anmerkung W.W.]

Einmal lieh er Mimung seinem damaligen Herrn Didrik, der damit - betrügerisch - den Zweikampf gegen Sigfrid gewann.

Später wurde Wideke Vasall des Königs Ermenrik, eben jener, an den Didrik sein Reich verloren hatte. Als Didrik nach Jahrzehnten des Exils bei König Attala den Versuch unternahm, sein Reich zurück zu erobern, fällte Wideke mit dem Mimung nicht nur die beiden Söhne des Attala, Ortwin und Erp, sondern auch Didriks Sohn Dieter und beraubte Didrik so seines Mutes.

Wieland

(altnord. wel „Kunstwerk, List“, skandinav. Wölund, isländ. Volundr, altengl. Wayland; Wölundur, Weland, „Wade-Riese“) Ein kunstreicher Schmied der germanischen Sage, der sein Handwerk von Zwergen erlernte (oder vom Meisterschmied Mime, der auch Sigfrid aufzog), manchmal auch selbst Albe ist. Er wird Gatte der Schwanenjungfrau Alwit, gerät in Gefangenschaft und wird gelähmt, kann aber letztlich mit Hilfe eines Federkleides entfliehen und Rache üben.

Als Gattin des Wieland wird auch die Bathilde genannt, mit ihr ist er Vater des Wittich.

Eine Sage (~um 500) berichtet von der Königin Giso der Rugier, der zwei gewaltige Schmiede dienten, die ihr die kunstreichsten Dinge fertigen mußten. Als einmal das

Kind des Königs zu den Schmieden läuft, ergreifen die es und erhalten im Austausch freien Abzug. In Verbindung mit den Sagen vom hinkenden

Volcanos und vom kunstreichen Dädalos, von denen die Germanen spätestens von den Römern hörten, mögen sich aus dieser Geschichte die Sagen von Wieland herausgebildet haben - sofern es nicht andersherum war.

Stammvater des Wieland soll Vilkinus sein, ein König, Halbgott oder Gott. Mit einem Meerweib zeugte er den riesenhaften Vadi (ags. Wada, ahd. Wato, auch Wate von Stürmen). Der hatte einen Sohn, den er auf seinen Schultern watend durch den Sund trug (vgl. Christopherus, der das Jesuskind trug). Diesen Sohn, Wieland, gab Vadi zwei Zwergen in die Lehre, die im Berg Ballofa hausten.

Wieland erlernte das Schmiedehandwerk von den Zwergen im Berg Ballofa und wurde ein Meister in dieser Kunst. (Anders oder ergänzend heißt es, Wieland sei erst bei Mime in der Lehre gewesen. Als dieser Mime auch den jungen Siegfried aufgenommen hatte und Wieland sich mit dem gestritten hatte, verließ er Mime.) Als die Zwerge ihn aber töten wollten, erschlug Wieland sie und entfloh. Dazu höhnte er einen Baumstamm aus, legte Werkzeuge und Metalle hinein und setzte sich selbst hinein. Ein eingearbeitetes Fenster ermöglichte Wieland freie Sicht. In diesem Einbaum trieb Wieland zurück nach Dänemark, seiner Heimat (aus der Thidrekssaga).

Verbunden mit der Wielandsage ist die Geschichte von den drei Schwanenmädchen, denen drei Brüder, Wölund (Wieland), Schlagfider und Egli, einst die Federkleider stehlen konnten. Damit willigen die Schwanenmädchen in eine Hochzeit ein. Im neunten Jahr des Zusammenlebens fanden sie ihre Kleider und flogen auf und davon. Zwei der Brüder suchten ihren Frauen nach und verschwanden.

Der dritte aber, Wölund, hoffte auf die Wiederkehr seiner geliebten Alwit und schmiedete ihr rotgoldene Schlangenringe. Die Ringe, bis auf einen, wurden ihm aber auf Geheiß Niduds („der Haßfeind“, auch Nidung, Nidhag), dem König der Najaren, geraubt. Heimlich streiften Knechte des Königs alle 700 Ringe von einer Schnur in Wölunds Hütte in den Wolfstälern ab, fädelten sie dann aber wieder auf, bis auf einen, den sie mitnahmen und dem König zeigten. Wölund bemerkte, daß einer fehlt, hatte aber, offenkundig nur wenig beunruhigt, die Tochter seines Bruders in Verdacht. Der König ließ aber seine Leute in die Wolfstäler zurückkehren und Wölund im Schlaf überwältigen.

Wölund erwachte gefesselt und wurde an den königlichen Hof gebracht. Hier erkannte die Königin gleich, daß Wölund kein bloßer Mensch ist und fürchtete seine Rache, auch weil Wölund gleich erkannte, daß ihre Tochter Bödwild jenen fehlenden Ring am Arm trug. Die Königin ließ Wölund die Sehnen durchtrennen und er hatte fortan in Säwarstad dem König, der auch in Besitz von Wölunds Schwert kam, listige Werke zu fertigen.

Die Thidrekssaga berichtet, Wieland hätte König Nidung zunächst als Mundschenk zu dienen gehabt. Einmal spülte er dessen drei Messer im Meer und verlor eines davon.

Wieland schmiedete ein neues, das so scharf war, daß Nidung damit nicht allein das Brot sondern gleich den Tisch mit schnitt. Ein solch gutes Messer brachte Wieland den Neid des Hofschmieds Amilias ein. Sie wetteiferten, wer der bessere Schmied sei.

Amilias sollte eine Rüstung schmieden, Wieland ein Schwert. Wessen Werk unterlegen sei, der hätte sein Leben verwirkt.

Nun zeigte Wieland die ganze Höhe seiner Kunst. In sieben Tagen schmiedete er ein großes Schwert, das bereits vortrefflich war. Das zerfeilte er zu feinsten Spänen, mischte diese mit Mehl und gab sie den Gänsen zu fressen. Den Gänsekot sammelte Wieland ein und schmiedete daraus ein weiteres, weit besseres Schwert. Auch diese Waffe zerfeilte Wieland, fütterte ein weiteres Mal die Gänse und so entstand ein drittes Schwert, das bei erster Prüfung Wolle zerschnitt, die, in einen Bach geworfen, gegen die Schneide trieb. Bei der Prüfung zerhieb dieses Schwert, Wieland nannte es nach seinem Lehrer Mime Mimung, mühelos Amilias Rüstung mitsamt dem darin befindlichen Konkurrenten. Übrigens soll das Verfahren mit den Gänsen keineswegs unsinnig gewesen sein, vielmehr erzielte Wieland auf diese Weise Eisen-Kohlenstoff- und Eisen-Stickstoff-Verbindungen, die ihm das Schmieden eines Ganzstahlschwertes ermöglichte, das deutlich härter als Amilias eiserne Rüstung war.

Auch Wölunds Bruder Egli lebte an jenem Hofe. Als guter Schütze erlegte er für Wieland Vögel, aus deren Federn der Schmied sich Flügel machen konnte, mit denen er später entkam.

Zuvor aber lockte er das Kind Nidhags zu sich und tötete es. Als ihn die beiden Knaben des Königs besuchten, um Wölunds Schätze zu sehen, tötete Wölund sie und stellt aus ihren Körperteile Schmuck her. Die Hirnschalen faßte er in Silber und sandte sie dem König. Aus den Augen machte er Edelsteine für die Königin, die Zähne ergaben Brustschmuck für Bödwild.

Diese Bödwild (Baduhild) kam zu ihm und zeigt ihm, offenbar unwissend, ebenjenen Ring, den sie versehentlich zerbrochen hatte. Wölund machte sie mit Bier schläfrig und fiel über sie her. Nun, da er, „seine Sehnen“ wiedergewonnen hatte, flog er zu Nidud und der Königin und teilte ihnen seine Rache mit, nachdem Nidud ihm schwören mußte, seiner Frau und ihrem Kinde kein Leid zu tun (nach Edda, Wölundlied). Dann flog Wölund davon.

Wielands Mythos ähnelt in mehreren Motiven anderen Geschichten. Als hinkender erinnert er an den griechischen Hephaistos und den römischen Vulcanus (vgl. den Namen des Großvaters Vilkinus). Wie der von Meernymphen gerettet wurde, ist Wieland Sohn einer Nixe. Beide Gestalten lebten dann auf Inseln mit Vulkantätigkeit (Hephaistos wurde auf die Insel Lemnos gestürzt). Wie der griechische Handwerker Daidalos, der aus dem Palast des Minos entfloh, fertigte Wieland sich Flügel.[Himmelfahrt bei Tod, Anmerkung W:W:]

In seiner List, der Verbindung mit Feuer und dem zwiespältigen Wesen (er habe die Tochter Nidhads vergewaltigt) erinnert er an den Loki.

In England (in Berkshire, nahe Uffington/Wiltshire) gibt es einen langen Hügel, in dem Wieland leben soll. Stellt man sein Pferd nachts an einen der Megalithe, etwas Geld beigegeben schadet nicht, so ist es bis zum Morgengrauen beschlagen. Die über 100 Meter lange Zeichnung des Pferdes von Uffington weist darauf hin.

(WALKER, 1993, S. 977).

4. Der sagenhafte Tod des Wittich.

Die Schlacht vor Raben - oder der sagenhafte Tod des Wittich.

Im Streite um das Vatererbe war Dietrich vor seinem Oheim Ermenrich aus dem Lande gewichen und hatte an König Etzels Hof gastfreie Aufnahme gefunden. "Ich werde dir einst helfen, dein Reich zurückzuerobern", versprach ihm der Hunnenkönig, und Dietrich dankte ihm die Gastfreundschaft, indem er Etsel auf seinen Kriegsfahrten begleitete und ihm im Kampfe tapfer zur Seite stand.

Als das Heer sich nun zum Rachezuge rüstete, um Dietrich die Herrschaft zurückzugewinnen, ließen Etzels zwei Söhne nicht ab zu bitten, man möge sie doch mitreiten lassen. Ihre Mutter wollte nicht zustimmen, denn sie hatte geträumt, ein Drache habe die beiden Jünglinge entführt und vor ihren Augen zerrissen. Da bat Dietrich, die unerfahrenen Knaben seiner Hut anzuvertrauen: "Ich werde treu auf eure beiden Söhne achtgeben", versprach Dietrich den Eltern. So gab Etsel nach, weil auch Königin Helche Dietrichs Worten vertraute, und ließ sie ziehen.

Als der heimkehrende Dietrich die Grenzen seines Landes überschritt, zeigte es sich, daß die Heimat ihn nicht vergessen hatte. Seine Königsstadt Bern öffnete ihm willig die Tore, und viele Getreue scharten sich um ihn. Man rüstete sich zum Kampfe gegen Ermenrich, der sich bei der Stadt Raben mit seinem Heere zur Entscheidung stellte.

Etzels Söhne, Ort und Scharf, dazu seinen jungen Bruder Dieter hatte Dietrich dem kühnen Elsan anvertraut. Mit seinem Leben mußte dieser dafür bürgen, sie nicht vor die Stadt ziehen zu lassen. Doch heimlich übertraten die kühnen Jünglinge das Verbot und ritten ohne Elsan davon. Ohne es zu wissen, gerieten sie auf die Straße nach Raben. Vor dieser Stadt stießen sie auf den starken Witege, der einst Dietrichs Gefolgsmann gewesen und in Ermenrichs Dienst getreten war.

"Wir müssen unsern Herrn Dietrich an dem Verräter rächen!" riefen die drei Jünglinge voller Kampfesfeier und drangen auf den Helden ein. Vergeblich mahnte Witege sie, vom Streite abzulassen, da sie ihn doch nicht bestehen könnten. Er mußte sich jedoch ihres Ungestüms erwehren und erschlug mit Mimung, seinem guten Schwerte, König Etzels beide Söhne, dann Dieter, den jungen Bruder des Berners.

Während Dieter und die Etzelsöhne mit Witege kämpften und sich ihr Schicksal vollzog, entbrannte vor der Stadt Raben eine schwere Schlacht zwischen den Mannen Dietrichs und König Ermenrichs. Lange Zeit tobte der Kampf hin und her. Dann gelang es Dietrich und seinen Recken, den Widerstand von Ermenrichs Scharen zu brechen. Der harterkämpfte Sieg hatte schwere Opfer gekostet. Viele Erschlagene und Verwundete lagen in ihrem Blute, und Dietrich befahl, die Verwundeten zu pflegen und die Toten zu bestatten.

Da sah er, wie eben Elsan auf die Walstatt geritten kam. Dietrich fragte sogleich nach den Jünglingen, die er dem Schutz des Recken anvertraut hatte. Er erfuhr, Schlimmes fürchtend, Elsan habe sie aus den Augen verloren, und bald darauf kamen Boten, die meldeten, Dieter und die Söhne Etzels lägen erschlagen auf der Heide.

"Habe ich sie dir, Elsan, nicht auf Leben und Tod übergeben?" rief Dietrich klagend aus. Dann übermannte ihn der Zorn, und er erschlug Elsan auf der Stelle. Als er die Toten fand und ihre Wunden untersuchte, erkannte er den Täter. Nur das Schwert Mimung schlug solche Wunden, und Witege war es, der dieses Schwert führte. Das Verlangen, den Tod der Jünglinge zu rächen, wurde übermächtig in ihm. Aber wo sollte er den Mörder finden?

Der treue Rüdeger von Bechelaren, dessen junger Sohn in der Rabenschlacht gefallen war, hatte Dietrich zur Todesstätte begleitet. Er war es auch, der Witege und seinen Neffen Rienold über die Heide reiten sah.

Dietrich nahm sofort die Verfolgung auf, als beide vor dem berserkerhaft wütenden Feinde flohen. Schließlich stellte sich der junge Rienold Dietrich entgegen und griff ihn mutig an. Er konnte jedoch Dietrichs rasendem Zorn nicht widerstehen und fiel nach kurzem Kampfe.

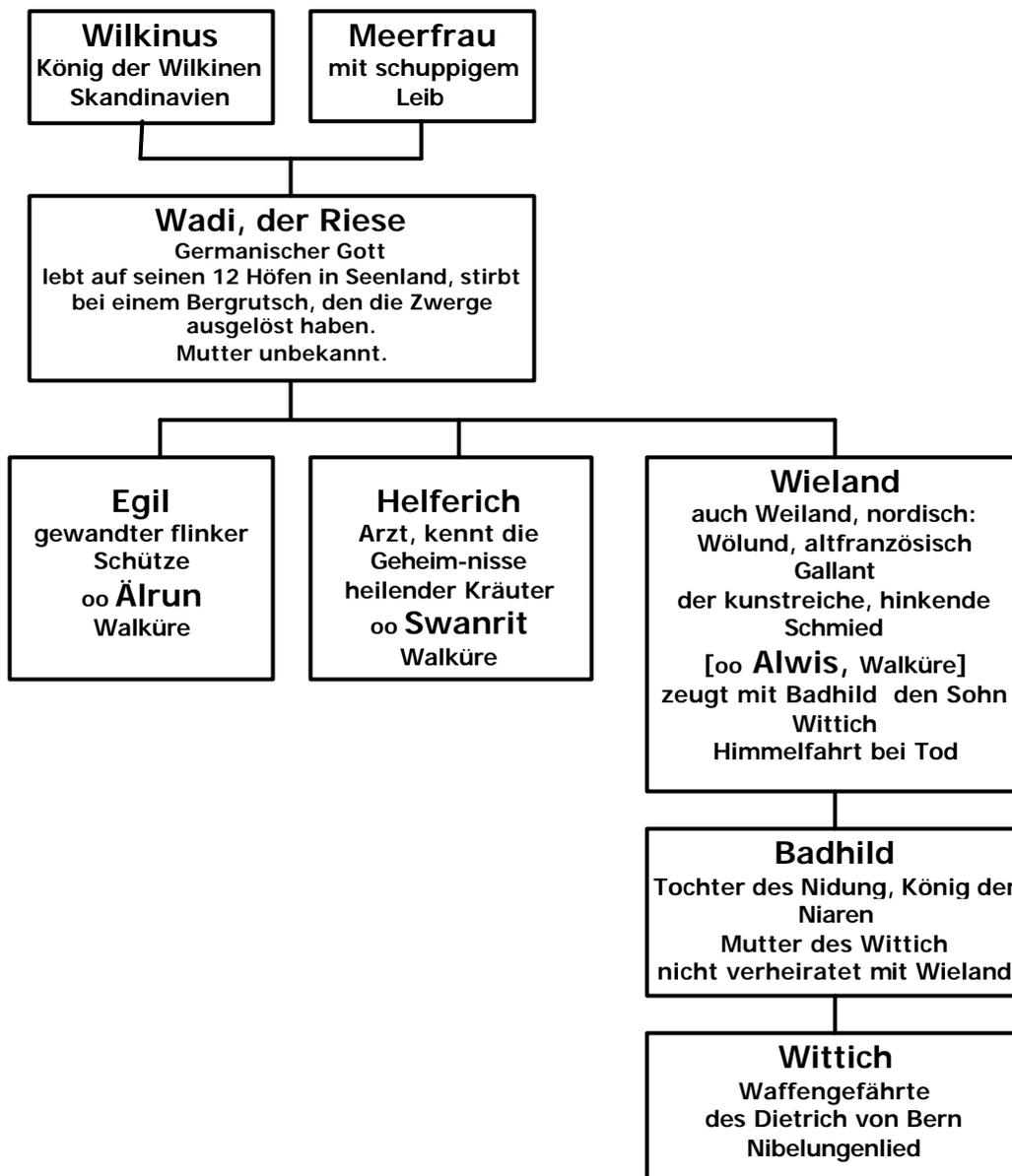
Witege, von furchtbarem Schrecken erfüllt, vergaß das Gebot der Ehre und suchte das Heil in der Flucht, auf die Schnelligkeit seines Pferdes vertrauend.

Aber der Abstand zwischen Witege und seinem Verfolger wurde immer kleiner, und da der Fliehende die Richtung auf das Meer nahm, hoffte Dietrich ihn am Strande zum Kampfe zu stellen. Schon verzweifelte Witege selbst an der Rettung, da erhob sich aus den Fluten eine Meerfrau, seine Urahne Waghild, die den letzten Sproß ihres Geschlechtes samt seinem Roß mit sich in die Tiefe zog. Vergeblich harrete Dietrich lange am Strande, in der Hoffnung, der Feind werde wieder auftauchen. Aber nichts zeigte sich über der weiten Flut, und Dietrich mußte erkennen, daß Witege seiner Rache für immer entzogen war.

5. Ahnentafel des sagenhaften Wittich

Der erste Wittig der Geschichte ist zweifelsfrei der aus der germanischen Sage und aus dem Nibelungenlied bekannte Wittich, der Sohn des kunstreichen, hinkenden Schmieds Wieland, der mit Hephaistos (griech.) und Vulkanus (röm.) verglichen wird. Wieland ist ein Halbgott und der Sohn des hinreichend bekannten germanischen Gottes Wadi, der Riese. Wittich wird später als Vorname verwendet. Heute scheint Wittich als Vorname ausgestorben zu sein.

Im Namen steckt der altgermanische Wortstamm Wid = der Wald.



Quelle: Deutsche Götter- und Heldensagen, Wien, 1953

6. Wortstammforschung

6.a. Die Urform

Auszug aus Gutachten der Universität Leipzig

Die Namensform *Wittig* ist jedoch auch nicht die primäre Form. Es handelt sich vielmehr um eine Kürzung aus einer altdeutschen Namenform *Witigo*. Im Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen wurden die ursprünglichen Vollvokale *a, i, o, u*, wenn sie sich in unbetonten Silben befanden, zu einem weniger Sprechenergie erfordernenden Murmel-*e* abgeschwächt (vgl. althochdeutsch *gibirgi* „Gebirge“), ein Laut, der in bestimmten Konstellationen und besonders im Auslaut auch ganz schwinden konnte. Aus der Namenform *Witigo* entwickelte sich so über *Witige, Witege* entweder eine Namenform *Witge* oder aber die Variante *Witig*, die wieder einen Sprossvokal *-i-* zwischen den aufeinandertreffenden Konsonanten zur leichteren Aussprache des Namens erhielt. Die Kürze des *-i-* der ersten Silbe wurde graphisch durch die Verdoppelung des *-t-* ausgedrückt.

6.b. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bonn 1900

Auszug aus Gutachten der Universität Leipzig

Bei E. Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, Bonn 1900, Sp. 1569 findet sich dies bestätigt. Förstemann stellt die seit dem 9. Jh. in schriftlichen Quellen bezeugten Rufnamenformen *Witigo, Widego, Witego, Wetego* zu dem zweigliedrigen germanisch-altdeutschen Rufnamen *Widagouwo*, der zuerst 5. Jh. in der gotischen Form *Vidigoia* begegnet. Förstemann listet eine Vielzahl an Rufnamenvarianten auf, z. B. *Witagawo, Wittagawo, Witogawo, Witigawo, Witigowo, Witigawo, Widegawo, Witugawo, Witgawo*.

Die Namenglieder des zweigliedrigen Rufnamens der anzunehmenden Ursprungsform **Widugauja* sind mit gotisch **widu-*, altsächsisch *widu*, althochdeutsch *witu* „Holz, Wald“ und gotisch **gauja*, altsächsisch **gōwo*, althochdeutsch *go(u)wo* „Gaubewohner“ zu verbinden. Die Namenglieder der Rufnamen waren bei den Germanen bis schätzungsweise zum 4. Jahrhundert sinnvoll aufeinander bezogen. Sie betrafen Bereiche der Kriegstugenden, Kampf, Sieg und Waffen, menschliche Ideale und Wünsche, Bezüge zu Stamm und Volk, zur Religion, Glück und Gedeihen. Allmählich wurden sie aber, weil der eigentliche Sinn der Namenglieder nicht mehr verstanden wurde, willkürlich verbunden, so wie sie klanglich gefielen oder wie sie durch Weitergabe an die Kinder die Abstammung anzeigen sollten. Die ursprüngliche Bedeutung des Rufnamens **Widugauja* dürfte also „Bewohner eines Waldgebietes“ gelautet haben (H. Kaufmann: Ergänzungsband zu Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Personennamen, München/Hildesheim 1968, S. 142f., 397).

6.c. Adolf Socin

Auszug aus Gutachten der Universität Leipzig

Bei A. Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Darmstadt 1966, S.571 werden folgende urkundlich belegte Namengleichungen (für jeweils ein und dieselbe Person) angeführt, die auf den Ursprung der Namensform *Witigo* weisen: 1122 *Witegowo* = 1127 *Witigo* (Trier), 12. Jh. *Witigowo monachus* = *Witigo presbiter* (Petershausen bei Konstanz). Demnach handelt es sich bei *Witigo* um eine Verkürzung des Rufnamens *Witigowo*.

6.d. Johann Andreas Schmeller, 1821

Der Witt, Wit (Wid, Inn-Salgach), das Holz, besonders Brennholz; (mhd. der und daz wite, ahd. daz uuitu lignum, isl. vid-r, schwed., dän. wed, agf. budu, engl. wood. Graff I, 746. WM. III, 773. Weigand, Wbch. II, 1078). „In dein Ofen bronnst freilli' grad Wied, und der spritzt und gibt kon rechte Wärm; must schon mit Prägeln bei dir einhoazen;" Reichenbed II, 146. „Wid, grünes, unausgedrochnes Brennholz; ganzes Widt, ungelobenes, gewendtes Widt, gespaltenes; Widtwert, Brennholz; Widtholzer, der Brennholz fällt; Brennwidtung; (Zir.) Wida-Holz. (im Saalkthale) dasjenige, was die Holzknechte in ihren Säßen brauchen; (Wied. Zir.) „V arb, P f a n n, N a c h e n u. W i t s,“ gewisse Maße oder Quantitäten Holzes; Lori, Berg-N. p. 26. 39. 41. In den folg. Waldord. p. 68. 81. 88. 95 ist der Brennwid oder das Widholz dem Bauholz oder Kueßholz entgegengeleht; p. 98. 118 scheint dagegen der Edelwid für letzteres genommen. „Zimmerholz, prennwit;" Wiener St. V., Cgm. 1113, f. 36. „Witth und lieht;" Troispurger Ehehaft v. 1614, Cgm. 3298, fol. 33. „Der Witt zu dem Sieden im Hällein;" Urk. v. 1431. „Der gieng in einen wald nach widt;" Cgm. 54, f. 66 und 414, f. 117. „Den wit ich hie vil truc;" Chron. bis 1250, Ms. f. 21. „Darzue (zum Kreuze) erwelt er im ein gewelliges wite;" (in Dr. R. Roth's Predigten, 1839, p. 46, 12 steht: „ein gewelliges wize"). „Ez was ein armer man in einem dorf, der gieng taglich in einen wald nach widt;" Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 66*, (Keller p. 128). „Ein armer man, der hiez Gudo, gieng in den wald mit eynem esel nach wit;" das. 76*, (Keller p. 151). „Do für er hiez dem wald nach holz und wit mit seinem esel;" das. 77*, (Keller p. 152). „Er gie durch einen wald ... der gebüre kloup dā wil, ander büren auch dā mit;" W. Helmb. 1827. „Der vierde der den wit kloup, der bidemt vor girde sam ein loup;" das. 1849. „Do hiezen si wite beraiten und den bachoven haizen;" Zübel, hg. v. Hahn, p. 132, 11. „Vater hie ist viur und wite, wa ist daz oppher?" fragt der kleine Isaac; Cgm. 74, f. 137 u. „Jacob hiz daz sint springen veur unde wite geminnen;" Diemer, Ged. 19, 11. „Thaz kind (Isaac) thaz druog thaz uuitu mit;" Ofr. II, 9, 11. Pämbit

Wit

1054

MB. III, 577 scheint für paumwit zu stehen, wo nicht etwa prenbitt zu lesen. Bachwit (Ba'wid), Bachholz, Bachzeit. Castelli, Wbch. 72: „bchwidlogn; wenn ein Bauer am Abend Holz in seinen Ofen legt, um dasselbe am folgenden Morgen anzuzünden, so heißt er dieses bahwidlogn; — ohne Zweifel Bachwit (Bachholz) legen; oder Bab-wid (Bachholz)? Hofwit, Brenn- und Bauholz, das ein Hof (Schloß) braucht. Wehner, observ. 116, I, 1. Holzwit in einer Urkunde (sec. XV.) aus Kaufbeuren zeigt mir, als ihm von Hrn. v. Barth zugeschiedt, Professor Aurbacher am 30. Januar 1843; (Proces über die Sache anhängig). Wegen derselben Sache (Proces der Gemeinde Bergholen bey Sonthofen gegen den Fiscus wegen einer Waldung), wo die Worte Treibung und Holzwit ... Wunn und Waid, Fragung und auch Holzwit einer Urkunde vom Appellations-Gericht zu Neuburg so ausgelegt worden, als bedeute Witt so viel als Waide, bin ich am 9. Septbr. 1846 beim Münchner Stadlgericht als Sachverständiger vernommen worden. Vgl. in einem Bericht des Pflegers zu Marquartstein v. 20. July 1588: „Auf dise beide hochsichtige pürglopf zeigen und laulken beeder herrschaften öfnung wid und landthätig." Vffisel-Wit, Ofenholz; s. Th. I, Sp. 442, und 268 unter Barb. „Gerust wit." „Dainen floß abwärts fueren mit pretern oder mit dhainerlay gerust wiq;" Münchn. Stdt.-R., Cgm. 544, f. 48*, 49. Ebenda wird unterschieden zwischen Weinflos und Widflos, und am letztern der Bodenwid oder Wodem und der Ueberwid, (wol Holz, das den Floß selbst bildet, und solches, das darüber geladen ist). Wit-nadeln (Widn'ln), Baumnadeln, Tangeln. Die Wittend, Witwend, heututage corrupt die Windfang, die Windfang. Plaz in Regensburg, wo ehemals Holz zu

Wasser herbeugeführt und verkauft wurde. Die Wittend war noch 1530 mit keiner Stadtmauer umfungen, sondern von einem Canal durchschnitten, auf welchem die Güter ein- oder ausgeführt wurden. Gemeiner, Reg. Chron. II, p. 135. 360. III, 219. 734. 783. De „locis onustariis (Nuitcuendin) in loco Hal" (Reichenhall) ist die Rede schon in einem Diplom Kaiser Otto's I. v. 974 und in einem andern v. 1025 bey Reichelbed, Hist. Fr. I, 219, Arnpef, Chr. B. lib. IV, cap. 34. Ein Holzstoß heißt gl. i. 292: uuituffina, Ofr. II, 9, 33: uuitauina, gl. u. 84: uuitufelah. Witthau, junger Wald, hat Chr. Schmid, schwab. Wbch. p. 521, unter Langweid, Langwid. „Witthauß, strues lignorum;" Clm. 5885 (XV. sec., 1412), f. 35*. Der Wittmanger, (ä. Sp.) Holzhändler. Gem. Reg. Chr. I, p. 511. 512, ad 1820. IV, p. 220. Daher bis in die neueste Zeit die Regensburgerische Donauer- oder Wittmanger-Wacht. Freyh. Samml. histor. Schr. III, 77, Paritius p. 131, Kaiser 32. S. II. Th., Sp. 1626. Widemarke Holzmark; s. Wilmar, kurbess. Jdiot. 453. Der oder das Wittmeß, Name einer Waldung ein paar Stunden von Eichstätt; (v. Witt, Holz, oder Widem? und Maß?). Lexikon v. Franken VI, 274. Vgl. Birlinger 432: Widum. Der Wittag, Holztag; Wilmar, kurbess. Jdiot. 453. Wittjins; s. Birlinger. 434. Der Witter, (Salinenwaldungen) der letzte Knecht einer Raiferschaft von Holzknecchten, welcher Feuer anmachen, Wasser holen u. muß. Kranewitt (mhd. Kranewite, ahd. grana-uuitu, juniperus) wird nicht leicht mehr anders, als in Verbindung mit -Ber, -Stauden u. gehört; s. Th. II, Sp. 1371. Ohne Zweifel ist der zweite Bestandtheil dieses, schon in der mhd. Sp. sehr entstellten Wortes (gramwitpawm, Cgm. 89, f. 23; gramipawm, Cgm. 721, f. 67) unser Witt. „Der Krametbaum heißt in meiner mütterlichen teutsch ein wechalter," sagt Konr. v. Regenberg; er war demnach wol kein Bayer. Im Isländisch-Slawischen heißt juniperus wonja und grana-wenja, — aus dem Deutschen? (Am Caucasus gibt es Wacholderbäume von 15 Fuß Umfang. So auch der Buchsbaum dort ein wahrer riesenhafter Baum. Spensers Reise: Travels in Circassia, Krim, Tartary u. London 1837.) Langwit, Pflugwid, s. Wilmar, kurbess. Jdiot. 452 und vgl. oben, Sp. 859: Wid. Nach dem altnord. vid-r, schwed., dän. Wid, Wed (zunächst für Baum, Wald) und den Nom. propr. von Wäldern, z. B. Timwed-en, Holwed-en, Myrkvidr (wol Mörk-vidr, Gränzwald), vgl. Lagerbring, Sv. R. h. I, c. 17, §. 18 — wäre auch in dem haptischen, viel, und neulich wieder in v. Hornayr's Luitpold p. 54—55, besprochenen Grunzuuti eigentlich ein Waldname zu vermuthen; (doch kaum grunaz uuitu, grüner oder Grün-Wald). Kleinmairn, Jubavia p. 62. 118. (112. 117. 201: Gruncita, Grünzing). Rettenbacher, Gremshünster. p. ... Koch Sternfeld, Münch. gel. Anzeigen 1840, Nr 21—24. Wenn Stratiurgum aus Argentoratum, konnte Grunz aus Carnuntum (dem spätern Heim-burg, von Heimo benannt) als Carnunt-Wald entstanden seyn. s. Th. II, Sp. 1006. Die ahd. Sp. brauchte uuitu: manod für Seplember; gl. o. 236, Mone, Quellen I, 257. Wodernagel's Lesebuch (1839), Th. I, S. 69—70. Cf. angl. weod: monad, Augustus, von weod, zizania; Hides, gr. AS. 210. Weinhold, d. Monatsnamen p. 62. Der Witthopff, Widhopff, wie hhd. Wiedhopff; (ahd. Sp. uuituhopfo, upura; cf. Grimm III, 363. s. oben, Sp. 858). „Wann der wein ihm im kopf wird klopfen, wie an ein baume die wiedhopfen;" G. Sachs. Einen Widhopfen ausheffen, cacare; ders. Zeitschr. IV, 56: Wudwud, Wudi.

1055

Wit

heß. Jdiot. 452 und vgl. oben, Sp. 859: Wid. Nach dem altnord. vid-r, schwed., dän. Wid, Wed (zunächst für Baum, Wald) und den Nom. propr. von Wäldern, z. B. Timwed-en, Holwed-en, Myrkvidr (wol Mörk-vidr, Gränzwald), vgl. Lagerbring, Sv. R. h. I, c. 17, §. 18 — wäre auch in dem haptischen, viel, und neulich wieder in v. Hornayr's Luitpold p. 54—55, besprochenen Grunzuuti eigentlich ein Waldname zu vermuthen; (doch kaum grunaz uuitu, grüner oder Grün-Wald). Kleinmairn, Jubavia p. 62. 118. (112. 117. 201: Gruncita, Grünzing). Rettenbacher, Gremshünster. p. ... Koch Sternfeld, Münch. gel. Anzeigen 1840, Nr 21—24. Wenn Stratiurgum aus Argentoratum, konnte Grunz aus Carnuntum (dem spätern Heim-burg, von Heimo benannt) als Carnunt-Wald entstanden seyn. s. Th. II, Sp. 1006. Die ahd. Sp. brauchte uuitu: manod für Seplember; gl. o. 236, Mone, Quellen I, 257. Wodernagel's Lesebuch (1839), Th. I, S. 69—70. Cf. angl. weod: monad, Augustus, von weod, zizania; Hides, gr. AS. 210. Weinhold, d. Monatsnamen p. 62. Der Witthopff, Widhopff, wie hhd. Wiedhopff; (ahd. Sp. uuituhopfo, upura; cf. Grimm III, 363. s. oben, Sp. 858). „Wann der wein ihm im kopf wird klopfen, wie an ein baume die wiedhopfen;" G. Sachs. Einen Widhopfen ausheffen, cacare; ders. Zeitschr. IV, 56: Wudwud, Wudi.

7. Namenforschung

7.1 Altnürnberger Namenbuch, Charlotte Schäffler-Erhard, Nürnberg, 1959

Witigo 1285 – 1335 [= Ältestes Achtbüchlein ao. 1285 – 1337, Nürnberg],

Murr, [= 1775 – 1789 Nürnberg] 15. T. 4, S. 64 –

quidam nomine Witege 1295 NUB 885 [NUB = Nürnberger Urkundenbuch] –

Chunradus Witege BV [Bürgerverzeichnis ao. 1302 – 1315, fol. 2a – 8a: Liste der in Nürnberg als Bürger aufgenommenen Personen mit ihren beiden Bürgen] fol. 7a;

Hs. Lex [Hs. Lex = Nürnberger Personennamen-Buch, 1300 – 1500] –

Witig Eisnein (Ledrer)

AD 1363 [AD = Handschrift Anno Domini 1363, Nürnberg] fol. 28b –

C. Witich LL 1392 [LL = Älteste Losungsliste, Liste aller steuerzahlender Nürnberger Einwohner] fol.

41a = Cuntz Witich LB 1392 [LB = Losungsbuch],

LS 1392 [LS = Losunga Laurentii], Hs. Lex –

Wittich spengler Off 1400 [Off = Ämterbüchlein ao. 1396 – 1400, Nürnberg] fol. 109 a –

Bernhard Wittich A 1449 – 50 [A = Absageverzeichnis im ersten markgräfl. Krieg 1449 – 1450]

Hs. Lex –

Altdeutscher Taufname: F. 1, 1564.

Vermutlicher Name nach der Sagengestalt. Wittiche [Wittich, Witege] Weilandes sun 1353 (Freiburg): Nied. Frk. 163.

7.2. Namenbuch von Bahlow

Wittig, Wittich (häufig): In der dt. Helden-
sage sind *Wittich* u. Heime bekannt als
Recken Dietrichs v. Bern. Im obd.-schles.
Raum im MA. als VN. beliebt: *Witche* der
schenke 1383 Lg., u. v. a., *Wittich* Wie-
land 1463 Stuttg., Sigm. *Wittich* 1460
Görl., C. *Wittig* 1558 Lg., Niclos *Witche*
1419 Hermsdf. Patr. *Witicher* 1395 Eger.
S. auch nnd. *Weddig!* Vgl. die böhm. *Wi-*
tigonen: *Witigo* Boemus miles 1341.

7.3 aus Namen-Duden

Wittich, Wittig: 1. Auf den alten deutschen Ruf-
namen *Witticho* (*widu*) zurückgehende Fa-
miliennamen. Im Mittelalter war Wittich als
Name einer Gestalt aus der Dietrichsage all-
gemein bekannt. 2. Übernamen zu mnd. *wit-*
tich >klug, verständig, weise, gelehrt. ☒ *Ni-*
ckel Wittich ist a. 1455 in Halle/S. bezeugt.

Wittig – Wittich – Witege – Witigo von Wittig – Witig – Witke – Witge

Wadi = germanischer Gott, der Löss

Wieland = **Wadis Sohn, ein Halbgott**

Wittich = „Weilandens Sun“
**Waffengefährte des
Dietrich von Bern**

aber:

Wid = **altgermanisch Wald**

Widukind = **das Kind vom Wald**

Widmann = **der Mann aus dem Wald**

Wittich = **ich bin vom Wald
ich wohnte am Wald**

Wiedehopf = **Der durch den Wald hüpf**

**Bei Entstehung der Familiennamen ist aber eher davon
auszugehen, dass Wittich noch ein gängiger Vorname
war.**

Wittig = **ein deutscher Flüßnamen, mündet
in**

Ursprünglich: die Neiße.

Wetauia **heute polnisch Witka
und tschechisch Smeda
Nach dem Wiener Vertrag von 1815
bildete die Wittig die Grenze
zwischen den sächsischen und
preußischen Teilen der Oberlausitz,
also die Grenze zwischen Sachsen und
Schlesien.**

8. Wittig Spuren

8.1. Deutsches Geschlechterbuch, Band 61, 1928

Erstmals werden Daten zu Wittich aus Leipzig in Sachsen veröffentlicht.

8.2. Deutsches Geschlechterbuch, Band 96, 1937

Wilhelm Wittich, noch in Berlin lebend (später Bad Godesberg) veröffentlicht eine umfangreiche Namenssammlung. Diverse Linien werden erforscht. Leider eine sehr flache Arbeit, die weder in die Tiefe noch in die Breite geht.

8.3. Wilhelm Wittich, Bad Godesberg, 1937

Zitat aus Zeitschrift des Familienverbandes Wittich Wittig, Nr. 34, Bad Godesberg, 1. Juli 1941:

„Die Forschungen gehen zurück bis ins 13. Jahrhundert. Hier finden wir den etwa 1235 geborenen Dietrich Wittich als Bürger in Erfurt, den etwa 1280 geborenen Ernst Wittig als Bürgermeister von Reutlingen. Im 14. Jahrhundert gab es Wittiche in Unterfranken, namentlich in Würzburg und Umgegend, in Frankfurt (Main), in Döbeln (Sachsen) und Plauen (Sachsen), im 15. Jahrhundert sind es schon über 120 und im 16. Jahrhundert gar mehrere hundert Wittiche.“

8.4. Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 – 1600, Gerhard Wunder

ein Contz WITICH 1396/97, ein Heintz WITTICH 1401 und ein Hans WITTICH 1424/25

8.5. Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Bd II Württembergisch Franken"

Es gibt es um die 30 WITTICH (2 Pfarrer u. Kinder bzw. weitere Frauen/Männer, die eingeheiratet haben.

8.6. Reichssteuerregister von 1497 der Reichsstadt Nürnberg

Im Jahre 1497 zahlt Kilian Wittig für 2 Person 21 Pfennig Steuern. Er lebt in *Rottenpach* [Röttenbach], ca. 8 km südwestlich von Hausen. (*In der haubtmonschaft zu Hausen* [ca. 26 km nördlich Nürnberg, heute LK Erlangen])

8.7. Ein erster Lorentz Wittich,

der als evangelischer ungefähr zwei Generationen vor dem Laurentius auf der Auracher Linie in Heilbronn lebt existiert im Archiv der Mormonen:

Aus dem Mormonen Archiv
[The Church of Jesus Christ of latter-day Saints]

Lorentz Wittich

Evangelisch getauft: 1592 Aug 4

in Heilbronn, Neckarkreis, Württemberg

Eltern:

Stoffel [Christopherus] Wittich und seine Frau Othilia

[Batch No: C946992, Dates: 1585-1613, Source Call No.: 0816276,
Type: Film]

8.7. In nächster Nähe von Aurach gibt es zwei Ortschaften, die den Namen Wittighausen tragen.

1. Wittighausen als Ortsteil von Untermünkheim bei Schwäbisch Hall. Es ist nur noch ein Ortsteil und die Gemeinde Untermünkheim, selbst nach Schwäb. Hall eingemeindet, kennt die Herkunft des Namens offenbar nicht.

2. Wittighausen, (PLZ 97957) im Taubertal.

Entstanden aus den beiden Ortsteilen Ober- und Unterwittighausen.

Entstehung 11. Jahrhundert = Das Haus des Witige.

Erstmals trat Unterwittighausen zusammen mit Oberwittighausen in einer Urkunde von 1045 in Erscheinung. Das erste urkundlich nachweisbare Geschlecht ist um 1131 ein "Cunradus de Wittigehusen". Um 1242 wird als Zeuge ein "Wintherus et Mezsa de Wittiginhusen et Heinricus Reize" erwähnt.

Nur wenige Kilometer davon entfernt ist Freudenbach bei Creglingen. Nachgewiesenermaßen stammt eine evangelische Linie, die seit 1590 in Burgbernheim und heute auch in Nürnberg blüht, seit 1540 von daher.

8.8. In Nürnberg leben 1886:

**Wittig Heinrich, Lithograph
am Maxfeld 29**

**Wittig Karl, Bäckermeister,
Mostgasse 15
[Hausbesitzer]**

**Wittig Otto, Musiker,
Gleisbühlstraße 6**



8.9. Das Wittigbuch der Mormonen erscheint 1996

Es enthält eine schlechte Namenforschung und eine Einzelpersonen- Auswertung der Telefonanschlüsse von 1996.

Fazit: Eine Fleißarbeit mit keinem Ansatz zu weiterer Forschung.

8.10. Wittig Raubritter 1300 – Chronik Cunnersdorf

Zitat aus der Homepage von Cunnersdorf:

Und auch im Raum unseres Heimatdorfes Cunnersdorf begann um 1380 die Besiedlung. Die älteste Erwähnung dazu finden wir in der sagenumwobenen Geschichte vom Raubritter Wittig. Seine Burg soll an der Müglitztalstraße unweit von Cunnersdorf gestanden haben. Zu seiner Zeit, der Zeit des Faustrechtes, gab es unzählige Raubschlösser, unter denen das vom Raubritter Wittig das berühmteste war. Bei seinen Raubzügen war er so frech und dreist, dass sich „alle ehrbaren Ritter darob erbosten“ und der Markgraf von Meißen ihn deshalb „öffentlich auskündigen“ ließ.

Den Ritter Weigold von Bernstein fürchtete Raubritter Wittig am meisten und er wollte ihn deshalb bei Luchau überfallen und töten. Der Plan misslang; Bernstein war nicht allein und setzte sich erfolgreich zur Wehr. Wittig musste flüchten, wurde aber verfolgt, eingeholt und schließlich getötet. Das steinerne „Mordkreuz“ zwischen der Cunnersdorfer und der Glashütter Flur soll die Stelle bezeichnen, an der Raubritter Wittig schließlich seine Schandtaten büßen musste. Im Volksmund heißt dieses Kreuz heute „Wittigkreuz“.

Die Lage von Cunnersdorf / b. Glashütte

Unser Heimatdorf liegt zu Füßen der Kalkhöhe (501 m) im östlichen Teil des Weißeritzkreises auf der westlich an das Müglitztal angrenzenden Hochebene (im Mittel 380 m). In fast „greifbarer“ Nähe erscheinen drei Basaltkuppen: im Norden der Wilisch (476 m), im Westen der Luchberg (576 m) und im Süden der Geisingberg (824 m). [alle Höhen über NN]

Angelegt ist Cunnersdorf als ein Waldhufendorf

entlang eines in höheren Lagen entspringenden Bächleins, des Dorfgründels.

Das Bächlein fließt durch den Ort Richtung Norden am Grimmstein vorbei, vereinigt sich mit dem Schleitzbach und mündet schließlich bei Niederschlottwitz in die Müglitz.

Die Gemarkung Cunnersdorf umfasst eine Fläche von 1.040 ha, von denen 838 ha landwirtschaftlich genutzt werden. Der Waldanteil beträgt 164 ha.

8.11. Militärisches Gefolge Seiner Majestät des Kaisers und Königs (seit 1888).

<http://www.grosser-generalstab.de/regiment/bredow/bw004.html>

Hauptquartier Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Vortragende General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

1888 Gen.d. Inf. v. Hahnke

1900 Gen. Lt. Gr. v. Hülsen-Haeseler.

Diensttuende General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Kommandanten des Hauptquartiers.

1888 Gen. d. Inf. v. Wittich

1892 Gen. d. Inf. v. Plessen.

Zweiter diensttuender General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers u. K.

1900-1903 Gen. Lt. v. Scholl.

Diensttuende Generale à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

1889-1892 Gen. Maj. Gr. v. Wedel

1895-1896 Gen. Maj. v. Kessel
1895-1896 Gen. Maj. v. Engelbrecht
1896 Gen. Maj. v. Lippe
1897-1900 Gen. Maj. v. Scholl
1899-1901 Gen. Maj. v. Mackensen
1900-1903 Gen. Maj. v. Loewenfeld
1903 Gen. Maj. Gr. v. Hohenau.

Weitere Fundstellen werden in loser Folge ergänzt und sind aktuell abzurufen bei:
WernerA.Wittig@t-online.de

9. Die Wittig, ein ehemals deutscher Fluß

Die **Wittig** (tschech. Smeda, poln. Witka) ist rechter Nebenfluss der Neiße in Polen und Tschechien. Sie entspringt in mehreren Quellenbächen, die sich am Wittighaus (tschech. Smedava) vereinigen, auf dem Kamm des Isergebirges in Tschechien und fließt mit starkem Gefälle hinunter nach Weißbach (tschech.: Bily Potok). Auf ihrem Weg nach Nordwesten berührt sie die Städte Haindorf (tschech.: Hejnice), Raspenau (tschech.: Raspenava) und Friedland (tschech.: Frýdlant v Cechach). Bei dem Dörfchen Wiese (tschech. Ves) verlässt die Wittig das böhmische Gebiet und fließt in den Teil der Oberlausitz, der seit 1945 zu Polen gehört.

Bei Nieda (von 1937-1945 Wolfsberg, poln. Niedow) wird die Wittig im **Wittigstausee** (poln. Jezioro Witka) gestaut. Diese Talsperre mit eine Wasserfläche von 200 ha und einer Stauhöhe von 11 m wurde zwischen 1960 - 1964 errichtet und dient Naherholungszwecken. Jedoch ist das Wasser durch Austräge aus den Quellmooren, aber auch durch die Wasserverschmutzungen der anliegenden Städte und Dörfer stark getrübt. Bei Radmeritz (poln.: Radomierzyce) mündet die Wittig in die Neiße. Auf einer künstlich angelegten Insel an der Mündung befindet sich das ehemalige weltadelige Fräuleinstift Joachimstein, das nach über 50 Jahren des Verfalls im Jahre 2003 saniert worden ist. Nach dem Wiener Vertrag von 1815 bildete die Wittig die Grenze zwischen den sächsischen und preußischen Teilen der Oberlausitz, also die Grenze zwischen Sachsen und Schlesien. Das Stift Joachimstein genoss einen Sonderstatus.

Hier die Stellungnahme von Prof. Udolph zu diesem Thema:

Wappen sind erstellt von Wappenmalern, die nicht die geringste Ahnung von Herleitungen oder Deutungen von Namen (gleichgültig, ob Orts- oder Familiennamen) besitzen. Wir haben ständig Probleme damit, weil die Menschen glauben, das Wappen müsse irgendeine Verbindung mit der ursprünglichen Bedeutung des Namens haben. Vergessen Sie diesen Glauben.

Der Flußname Wittich, poln. Witka, hat nichts mit dem FamN. zu tun. Er durchfließt ja auch Böhmen und wir haben dort auch die Ortsnamen Ober- und Nieder-Wittig. Ausgangspunkt ist der Fluß, Sie finden ältere Belege bei A. Profous, Mistini jmena v Cechach, Bd. 4, 1957, S. 562, beginnend mit 1352 **Wetauia**, 1363 in **Wetauia** usw. Er geht offenbar auf eine ältere, wahrscheinlich vortslavische und vorgermanische Basis zurück, das zeigt das erste -e- in der Silbe Wet-. Flußnamen stecken aber fast nie in Familiennamen, allenfalls über einen Ortsnamen. Aber auch der kommt für Ihren Familiennamen nicht in Frage, weil die Belege der Ortsnamen Ober- und Niederwittig bis fast 1500 -e- in der ersten Silbe zeigen und der Familienname Wittig zu der Zeit bereits sein -i- besitzt.



10. Ortsnamen in Verbindung mit Wittig

Eine Auswertung aus GOV auf der Homepage der Computergeologie ergibt 22 Ortsnamen in Verbindung mit Wittig und weitere 8 mit Wittich:

<u>Name</u>	<u>Type</u>	<u>Superordinate objects</u>	<u>Postal code</u>	<u>GOV id</u>
Ballupönen, Wittiqshöfen, ??????????, Dubowaja Roscha	Gut	Tollmingkehmen, Goldap, Ostpreußen, Evangelische Kirche der altpreußischen Union	RUS-238022	WITFENKO14FL
Feldsieberei, Wittig-Feldsieberei	Ort	Sudeten		FELREIJO70LU
Gay am Wittigswalde, Neuhain, Gaj	Ort	Osterode, Allenstein, Ostpreußen, Preußen, Deutsches Reich	50337	NEUAINKO03CC
Gut Wittigwalde, Wittigwalde, Wigwald	Ort	Osterode, Allenstein, Ostpreußen, Preußen, Deutsches Reich	PL-11-015	WITLDEKO03BO
Ob. Wittig=Horni Vitkov, Wittig	Ort	Sudeten		WITTI2JO70LU
Ober-Wittig, Wittig	Ort	Sudeten		WITTIGJO70LU
Unterrittighausen	Ortsteil	Wittighausen, Grünsfeld, Main-Tauber-Kreis, Stuttgart, Baden-Württemberg, Bundesrepublik Deutschland	97957	UNTSEN_W6971
Vorwerk Kroscheln, Vorwerk Wittiqshöfen	Ort	Wittiqshöfen, Tollmingkehmen, Goldap, Ostpreußen, Evangelische Kirche der altpreußischen Union	50235	VORFENKO14FL
Wittig Zal.	Ort	Züllichau-Schwiebus, Neumark, Polen	51142	WITTIGJO72SG
Wittig, Ndr. Wittig=Dolni Vitkov	Ort	Sudeten		WITTIGJO70LT
Wittig, Vitkov	Ort	Sudeten		VITKO2JO70LU
Wittig-Feldhäuser, Feldhäuser	Ort	Sudeten		FELSERJO70LT
Wittigau	Ort	Braunau am Inn, Oberösterreich, Österreich	5272	WITGAUJN68OE
Wittigenhöfen	Ortsteil	Leese, Lemgo, Lippe, Detmold, Nordrhein-Westfalen, Bundesrepublik Deutschland	32657	WITFENJO42KB
Wittighaus, F. Wittighaus	Ort	Sudeten		WITAUSJO70PU
Wittighausen	Ortsteil	Untermünkheim, Schwäbisch Hall, Stuttgart, Baden-Württemberg, Bundesrepublik Deutschland	74547	WITSENJN49UD

<u>Name</u>	<u>Type</u>	<u>Superordinate objects</u>	<u>Postal code</u>	<u>GOV id</u>
Wittighausen	Gemeinde	Grünsfeld, Main-Tauber-Kreis, Stuttgart, Baden-Württemberg, Bundesrepublik Deutschland	97957	WITSENJN49WO
Wittighöferheide	Ortsteil	Lemgo, Lippe, Detmold, Nordrhein-Westfalen, Bundesrepublik Deutschland	32657	WITIDEJO42KA
Wittigsthal	Ort	Johanngeorgenstadt, Aue-Schwarzenberg, Chemnitz, Sachsen, Bundesrepublik Deutschland	08349	WITHAL_O9438
Wittigwalde	Kirchspiel	Osterode-Hohenstein, Ostpreußen, Evangelische Kirche der altpreußischen Union		object_164327
Wittigwalde	Kirche	Wittigwalde, Osterode-Hohenstein, Ostpreußen, Evangelische Kirche der altpreußischen Union		

<u>Name</u>	<u>Type</u>	<u>Superordinate objects</u>	<u>Postal code</u>	<u>GOV id</u>
Gut Wittichsfelde, Wittichsfelde, Bronisze	Ort	Powiat goldapski, Ermland-Masuren, Polen	50235	WITLDEKO14FG
Görlitz-Wittichenau	Dekanat	Görlitz, Katholische Kirche in Deutschland		object_265347
Wittichen	Ort	Rottweil, Freiburg, Baden-Württemberg, Bundesrepublik Deutschland	77773	WITHENJN48EI
Wittichenau	Ort	Hoyerswerda, Dresden-Bautzen, Sachsen, Bundesrepublik Deutschland	02997	WITNAUJO71DJ
Wittichenau, Kulow	Stadt	Hoyerswerda, Cottbus, Deutsche Demokratische Republik		object_187678
Wittichow	Kirchspiel	Werben, Pommern, Evangelische Kirche der altpreußischen Union		object_163480
Wittichow	Kirche	Wittichow, Werben, Pommern, Evangelische Kirche der altpreußischen Union		object_163481
Wittichow	Ort	Pommern, Polen		WITHOWJO73MH

Unterrittighausen

Eckdaten (Stand: 31.12.2004)

Einwohner: 1.117
davon 559 männlich, 558 weiblich
Fläche: 1.151 ha
Bevölkerungsdichte: 97,0 EW/qkm
(Deutschland ca. 235 EW/qkm)

Breitengrad: 49 ° 36' Nord
Längengrad: 9 ° 50' Ost
Höhenlage: ca. 240 m (Ortsmitte)

Wappenbeschreibung

Das Wappen von Unterrittighausen zeigt einen weißen Schwan auf blauem Grund, ein Nachweis für die ehemalige Herrschaft derer von Rieneck, die in ihrem Helmzier ebenfalls einen Schwan führten.



Chronik

Erstmals trat Unterrittighausen zusammen mit Oberittighausen in einer Urkunde von 1045 in Erscheinung. Das erste urkundlich nachweisbare Geschlecht ist um 1131 ein "Cunradus de Wittigehusen". Um 1242 wird als Zeuge ein "Wintherus et Mezsa de Wittiginhusen et Heinricus Reize" erwähnt.

Unterrittighausen war im Frühmittelalter ein Bauerndorf als Haufensiedlung, mit einer Mauer ringsum umgeben und zugänglich durch das obere und untere Tor. Westlich außerhalb des Dorfes im heutigen Gewann "Schloßberg" (auch Felsenkeller genannt) soll eine Burg oder ein Schloß "derer von Wittighausen" gestanden haben. Mitten hindurch ging die Straße des Königs von Grünsfeld kommend nach Simmeringen, worauf am 5. VIII. 1336 Kaiser Ludwig der Bayer, dem Grafen Gerhard v. Rieneck in Grünsfeld sesshaft ein sog. Geleitsrecht verschrieb, weil er ihm im Krieg Hilfe leistete. Unterrittighausen teilt in den nachfolgenden Jahrhunderten das Schicksal des Amtes und des späteren Oberamtes Grünsfeld. Die weitere geschichtliche Entwicklung ist bei allen Ortsteilen identisch: 1803 kamen die Orte zum Fürstentum Leiningen, 1804 an das Fürstentum Krautheim (Salm-Reifferscheidt-Bedbur) und 1806 zum Großherzogtum Baden.



Ein Strukturwandel brachte der Bahnbau 1865/1866. Aus einer reinen Bauerngemeinde entstand bis zur Neuzeit eine sog. gemischte Gemeinde mit über 200 Pendlern, darunter viele Flüchtlinge aus dem östlichen Raum.

Ortsname

Bis ins 14. Jahrhundert führte Unter- und Oberittighausen den gemeinsamen Ortsnamen „Wittigehusen“. Die Namensklärung zu Wittighausen wird in Forschergreisen mit „Haus de Wittige“ als richtig bezeichnet. 1369 hörte man erstmals von einer eigenen Ortsbezeichnung mit dem Namen „Nyderwyttichhusen“ aus dem später Unterrittighausen wurde. In einer Rieneckschen Urkunde von 1445 ist die Ortsbezeichnung "nydern Wittichhusen" dokumentiert.

Sehenswürdigkeit

Ein stattliches Bauwerk mit 35 m Höhe ist die **Pfarrkirche „Allerheiligen“**. Welche 1739 nach den Plänen des wohl bekanntesten

Architekten seiner Zeit, dem Würzburger Baumeister Balthasar Neumann errichtet wurde. Die Innenausstattung ist teilweise von hohem Wert. Nach den im Frühjahr 2003 abgeschlossenen Renovierungsarbeiten erscheint die Kirche nun in neuem Glanz. Direkt gegenüber der Pfarrkirche steht das mittlerweile über zweihundert Jahre alte **Pfarrhaus mit Pfarscheune**. Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhundert wurde es grundlegend renoviert und steht seitdem unter Denkmalschutz.

Oberwittighausen

Eckdaten (Stand: 31.12.2004)

Einwohner: 221
davon 106 männlich, 115 weiblich
Fläche: 574 ha
Bevölkerungsdichte: 38,5 EW/qkm
(Deutschland ca. 235 EW/qkm)

Breitengrad: 49 ° 38' Nord
Längengrad: 9 ° 51' Ost
Höhenlage: ca. 250 m (Ortsmitte)

Wappenbeschreibung
Das Wappen von Oberwittighausen zeigt einen Pflug und ein Würzburger Fähnchen für die ehemalige Zugehörigkeit zum Hochstift Würzburg.



Chronik

Die erste urkundliche Nachricht von Oberwittighausen stammt von 1045. Ober- und Unterwittighausen gehörten damals zur Herrschaft von Grünsfeld und haben die gleiche Geschichte. Die Besitzverhältnisse wechselten mehrfach. Bereits 1184 war hier das Stift Aschaffenburg begründet. Später erhielt das Geschlecht von Riedern beide Orte zu Lehen von Würzburg, auch Hohenlohe'sche Lehen waren hier im 15. Jahrhundert vergeben. Zusammen mit Grünsfeld ging Ober- und Unterwittighausen 1646 an Würzburg.



Die nachfolgende geschichtliche Entwicklung ist bei allen Ortsteilen gleich. Im Jahre 1803 kamen alle Ortsteile der heutigen Gemeinde Wittighausen durch die Auflösung des Fürstentums Mainz an das Fürstentum Leiningen, 1804 an das Fürstentum Krautheim (Salm-Reifferscheidt-Bedbur) und 1806 zum Großherzogtum Baden.

Ortsname

Die Orte Ober- und Unterwittighausen teilten sich bis ins 14. Jahrhundert den gemeinsamen Ortsnamen „Wittighausen“.

Forscher deuten den Ortsnamen Wittighausen mit „Haus de Wittige“. Eine eigene Ortsbezeichnung setzte sich für das heutige Oberwittighausen mit „Oberwytichhusen“ im Jahr 1369 erstmals durch. Beurkundet ist die Ortsbezeichnung "obern Wittichhusen" erstmals in einer Rieneckschen Urkunde von 1445.

Sehenswürdigkeit

Die bedeutendste Sehenswürdigkeit in Wittighausen ist die auf einer Höhe über dem Dorf Oberwittighausen stehenden **St. Sigismundkapelle**. Sie wurde z. Zt. der Kreuzzüge um das Jahr 1150



erbaut. Innerhalb einer Kalkstein-Trockenmauer, überragt von einer alten Linde, ist die Kapelle ein

unregelmäßig es Oktogon (Achteck) mit Zeltdach und Dachreiterturm, der aber in Wirklichkeit im Innern auf vier Pfeilern ruht. Der Grund dieser Unregelmäßigkeit ist wohl in der Einbeziehung einer Quelle zu

suchen, die im Nordwesten der Kapelle einst sprudelte. An das Oktogon schließt sich im Osten eine Chroapsis an. An der südlichen Seite öffnet sich das reichverzierte Portal, der schönste Teil der Kapelle.

Ursprünglich wird sie Pfarr- und Taufkirche für die ganze Umgebung gewesen sein. Danach wurde sie ein beliebter und berühmter Wallfahrtsort. Im Jahre 1354 wurden ein Teil der Gebeine des hl. Sigismund durch Kaiser Karl IV. von Burgund in den Prager St. Veitsdom übertragen. Wahrscheinlich führte der Weg über Wittighausen, so kam es zur Abänderung in Sigismundkapelle. Heute gibt es noch die Gemarkung "Pilgerspfad" und die Neubaugebiete Pilgerspfad I, II und III.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kapelle fast ganz zerstört. Nur die Grundmauern blieben bis in ca. 3 m Höhe erhalten. Die heutige Inneneinrichtung stammt aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg: 1658 finden wir als Jahreszahl.



11. Geografische Darstellung der Verbreitung des Namens Wittig und Wittich

für Deutschland, Österreich und die Schweiz

Kommentar zur Verbreitungskarte Wittig/Wittich

Die beiden Schreibweisen in einer Karte abzubilden, scheint mir sinnvoll, da mein erster Vorfahre Laurentius Wittich geschrieben wurde. Erst ab seinem Sohn, der 1669 geboren wird, tritt die Schreibweise Wittig auf.

Den Herkunftsansatz über Geografie zu ermitteln, scheint mir in diesem Falle nicht gelungen, und ich begründe das wie folgt:

1. Es haben sich nachweislich durch meine historischen Forschungen Linien auch in Unterfranken, bzw. im fränkisch-schwäbischen Zollern entwickelt (Ober- und Unterwittighausen, Creglingen bis 1560 zurück und im Raum Schwäb Hall bis 1300 zurück.
2. Dies kann man zur Not durch die heutige Ballung im Raum Nürnberg noch sehen. Nachweislich leben im Nürnberger Raum viele ehemals Creglinger und Eichstätt-Auracher.
3. Mehrere Linien im Raum Bonn sind von Wilhelm Wittich 1937 mit 200jähriger Entwicklung nachweisbar. Trotzdem scheint mir durch die Ansiedlung ehemaliger Schlesier und Ostpreußen die Häufung zu stark.
4. Ballungen mehrerer Linien im Raum Hessen sind ebenfalls in den Geschlechterbüchern aufgezeigt und nachweisbar bis zumindest 1600.
5. Die Ballung in Sachsen ist mit mehreren Linien unter anderem durch die Forschung von Manfred Wittig in Leipzig und anderen nachgewiesen.
6. In seiner Häufung aber auf einen geografischen Herkunftsraum Sachsen zu schließen, scheint mir aber nicht gründlich genug hinterfragt, da ebenfalls nachweislich durch viele Gespräche und Mail-Verkehr ein äußerst hoher Anteil aus Schlesien und Ostpreußen stammt. Selbst die Linie des Hans Wittig aus dem Raum Nördlingen im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben stammt aus Ostpreußen und mit einem Wittich aus Tegernsee, der aus dem Sudetenland stammt, habe ich ebenfalls Mail-Kontakt.
7. Der Abwärtstrend gegenüber der Auswertung von 1999 scheint mit der Entwicklung im Mobile-Sektor vernünftig begründbar.

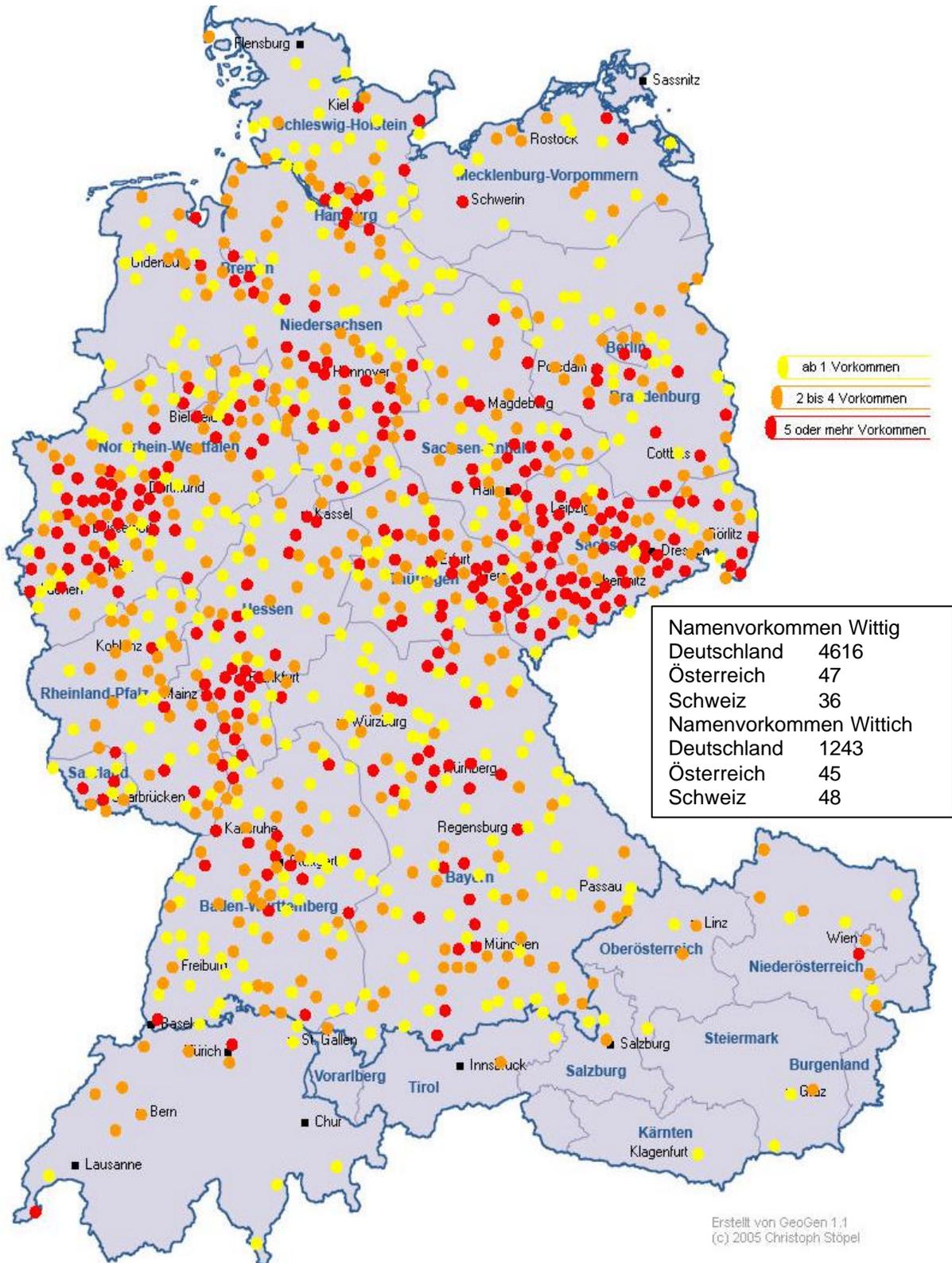
Fazit:

Eine Herkunftsbestimmung ohne eine Forschung auf die ehemals deutschen Gebiete Ostpreußen und Schlesien vor 1940 scheint zu falschen Erkenntnissen zu führen.

Werner Wittig, im Februar 2006

Verbreitung des Familiennamen Wittig und Wittich im deutschsprachigen Raum

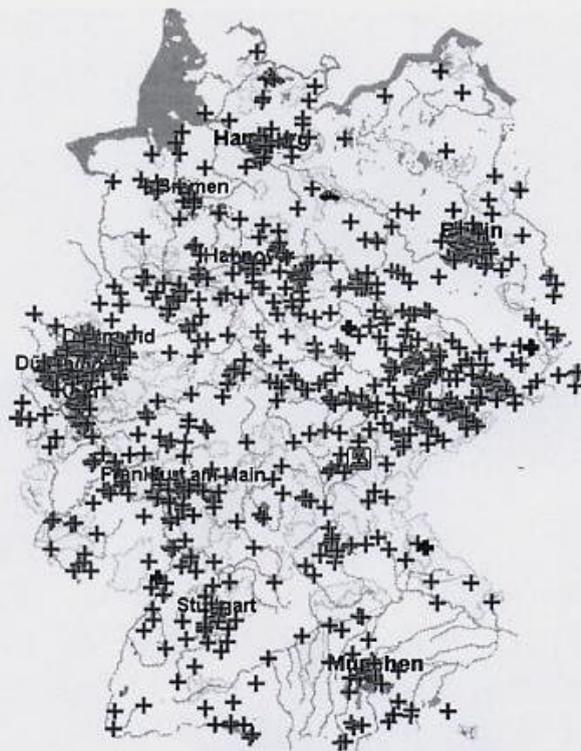
Die Wiener stammen von der Eichstätt-Auracher Linie ab. Matthias ist 1945 in Wien stationiert gewesen hat dort seine Frau kennengelernt, nach Wien geheiratet und zwei Söhne in Wien gehabt.



Quelle: Online-Recherche in Telefonbüchern, Stand: 2. 11. 2005
Programm Geogen von Christoph Stöpel, Freeware

Geografische Verbreitungskarten aus dem Gutachten des Institut für Namenkunde, Leipzig

Fazit: Gleiche Erkenntnis, nur schlechtere Karten. Basis: 1999, ohne Österreich und Schweiz, die leicht geringere Anzahl von Telefonanschlüssen ist mit Sicherheit auf die Entwicklung im Mobile-Sektor zurückzuführen.



Der Familienname *Wittig* (Quelle: DT Info & Route)



Der Familienname *Wittich*

12. Gutachten

Universität Leipzig
Deutsch-Slavische Namenforschung
-Namenberatungsstelle-
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

Gutachten zu Herkunft und Bedeutung des Familiennamens

Wittig

Allgemeines zur Entstehung von Familiennamen

Noch im 12. Jahrhundert trugen die Menschen oftmals nur einen Rufnamen, neben den ein Beiname treten konnte. Vor allem in Orten mit größerer Konzentration von Menschen, die häufig (aufgrund von innerfamiliärer Nachbenennung und der Beliebtheit einiger weniger, besonders christlicher und Heiligennamen) den gleichen Rufnamen trugen, musste bei zunehmender schriftlicher Verwaltung, Ausweitung des Handels und Änderung der Erbgesetze ein weiterer Name zur Unterscheidung und Identifikation neben den eigentlichen Rufnamen gestellt werden. Dieser zusätzlich gewählte Beiname bezog sich entweder auf den Namen des Vaters (Patronymika wie *Friedrich, Kunze, Jansen*), den Herkunftsort (Herkunftsnamen wie *Bayer, Nürnberger, Münchhausen*), die Wohnstätte in einem Ort (Wohnstättennamen wie *Teichmann, Büchner, Feldbusch*), die Berufsbezeichnung (Berufsnamen wie *Zimmermann, Köhler, Kessler*) oder Körper- und Wesenseigenschaften (so genannte Übernamen wie *Breithaupt, Klugmann, Schöne*) des Namensträgers und konnte zunächst innerhalb der Generationen variieren, d. h. jeder Nachkomme trug einen eigenen, ihm entsprechenden Beinamen. Erst bei Verfestigung eines solchen Beinamens, dessen Übertragung auf andere Familienglieder, spricht man vom Familiennamen. In Deutschland verfestigten sich die Familiennamen ab dem 12. Jahrhundert ausgehend vom Südwesten des Landes (beeinflusst durch die viel früher einsetzende Entwicklung in den romanischen Ländern). Der Prozess zog sich über mehrere Jahrhunderte hin, wobei die Städte voran gingen. In den westslavischen Ländern, z. B. Polen, begann die Herausbildung von Familiennamen etwa im 13./14. Jahrhundert; ihren Abschluss fand sie zum Teil, besonders in den ländlichen Gegenden, erst im 18. Jahrhundert.

Der Name *Wittig*

Der Familienname *Wittig* lässt sich unter ca. 34 Millionen Telefonteilnehmern Deutschlands 5244-mal nachweisen (Quelle: DT Info & Route, Stand 1999). Die Namensform *Wittich* ist 1321-mal zu ermitteln. Pro Eintrag ist mit ca. 2,8 Namensträgern zu rechnen, die Namen gehören zu den häufigeren Familiennamen in Deutschland.

Die folgenden Karten verdeutlichen die heutige Verbreitung beider Familiennamen in Deutschland (anhand von jeweils 1000 Einträgen). Beide Namen begegnen heute im gesamten Land, Zentrum des Namensvorkommens *Wittig* ist Mitteldeutschland, abgesehen von den Ballungsräumen Ruhrgebiet/Rheinland und Berlin ist vor allem Sachsen dicht besiedelt. Der Name *Wittich* häuft sich außerhalb der Großstadträume v. a. in Hessen:

Da Ihnen die Mormonendatenbank www.familysearch.org bereits bekannt ist, fasse ich die Auswertung der dortigen überaus zahlreichen Einträge zu beiden Namensformen kurz zusammen. Interessant sind hier natürlich vorrangig jene Namenbelege, die aus der Zeit vor den großen Zuwanderungswellen in der 2. Hälfte des 19. Jhs. und während und nach dem 2. Weltkrieg stammen. Die ältesten und meisten Einträge zu beiden Namensformen erhält man aus Sachsen (ab dem 15. Jh.), insgesamt sind weit zurückreichende Belege aus Thüringen, dem südlichen Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg, Hessen und Franken nachzuweisen.

Die Form **Wittich** zeigt den mundartlich verbreiteten Wechsel vom Verschlusslaut /g/ zum Reibelaut /ch/, wie wir ihn selbst aus unserem Sprechalltag kennen: wir sagen nicht *wichtig*, sondern *wichtich*, nicht *lustig*, sondern *lustich*, nicht *holprig*, sondern *holprich*.

Die Namensform **Wittig** ist jedoch auch nicht die primäre Form. Es handelt sich vielmehr um eine Kürzung aus einer altdeutschen Namenform *Witigo*. Im Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen wurden die ursprünglichen Vollvokale *a*, *i*, *o*, *u*, wenn sie sich in unbetonten Silben befanden, zu einem weniger Sprechenergie erfordernenden Murmel-*e* abgeschwächt (vgl. althochdeutsch *gibirgi* „Gebirge“), ein Laut, der in bestimmten Konstellationen und besonders im Auslaut auch ganz schwinden konnte. Aus der Namenform *Witigo* entwickelte sich so über *Witige*, *Witege* entweder eine Namenform *Witge* oder aber die Variante *Witig*, die wieder einen Sprossvokal *-i-* zwischen den aufeinandertreffenden Konsonanten zur leichteren Aussprache des Namens erhielt. Die Kürze des *-i-* der ersten Silbe wurde graphisch durch die Verdoppelung des *-t-* ausgedrückt.

In den Familiennamenbüchern führt man folgende urkundliche Belege zum Ruf- und später Familiennamen **Wittig/Wittich** (entstanden aus *Witigo*) beispielhaft an:

1127 *Witigo* (Trier), 12. Jh. *Witigo* = *Wittigo* (Petershausen/Konstanz), 1260 *Wittigo* (Altenburg), 1279 *Witego plebanus in Wira* (Altenburger Raum), 1288 *Witicho* (Würzburg), 1295 Ullin *Wittige* = *U^elli Witge* (Mulhouse), 1295 *Witege* (Nürnberg), 1312 *Chunradus Wittige* (Nürnberg), 1318 *Ernst Wittig* (auch *Wittige*) (Reutlingen), 1328 *Witige* (Plauen), 1332 *Wytige vnd sein Sone Cuncz vnd Mertein* (Plauen), 1341 *Witigo Boemus miles* (Böhmen), 1381 *Nycklos Wytche* (Kunnersdorf b. Friedland), 1383 *Witche der schenke* (Liegnitz), 1392 *Cuntz Witich* (Nürnberg), 1414 *Andre Witig* (Nikolsburg), 1419 *Niclos Witche* (Hermsdorf b. Braunau), 1437 *Wyttiche* (Altenburg), 1438 *Witche* (Plauen), 1448 *Gerhard Wittich* (Gelnhausen), 1449-50 *Bernhard Wittich* (Nürnberg), 1460 *Sigm. Wittich* (Görlitz), 1542 *Hanns Wettich* (Plauen), 1465 *Austen Wittich* (Altenburg), 1560 *Merten Wittigk* (Harzdorf), 1589 *die Wettigin* (Plauen).¹

Bei A. Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Darmstadt 1966, S.571 werden folgende urkundlich belegte Namengleichungen (für jeweils ein und dieselbe Person) angeführt, die auf den Ursprung der Namensform *Witigo* weisen: 1122 *Witegowo* = 1127 *Witigo* (Trier), 12. Jh. *Witigowo monachus* = *Witigo presbiter* (Petershausen bei Konstanz). Demnach handelt es sich bei *Witigo* um eine Verkürzung des Rufnamens *Witigowo*.

¹ vgl. J. K. Brechenmacher: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, Bd. 2, Limburg/Lahn 1960-63, S. 824; A. Socin: Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Darmstadt 1966, S. 571; E. Nied: Fränkische Familiennamen, Heidelberg 1933, S. 163; C. Scheffler-Erhard: Alt-Nürnberger Namenbuch, Nürnberg 1959, S. 330; V. Hellfritsch: Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes, Berlin 1992, S. 218; H. Bahlow: Deutsches Namenlexikon, Frankfurt/M. 1985, S. 566; H. Grünert: Die altenburgischen Personennamen, Tübingen 1958, S. 375.

Bei E. Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1: Personennamen, Bonn 1900, Sp. 1569 findet sich dies bestätigt. Förstemann stellt die seit dem 9. Jh. in schriftlichen Quellen bezeugten Rufnamenformen *Witigo*, *Widego*, *Witego*, *Wetego* zu dem zweigliedrigen germanisch-altdeutschen Rufnamen *Widagouwo*, der zuerst 5. Jh. in der gotischen Form *Vidigoia* begegnet. Förstemann listet eine Vielzahl an Rufnamenvarianten auf, z. B. *Witagawo*, *Wittagauo*, *Witogawo*, *Witigauo*, *Witigawo*, *Witigowo*, *Witigauwo*, *Widegowo*, *Witugauuo*, *Witgao*.

Die Namenglieder des zweigliedrigen Rufnamens der anzunehmenden Ursprungsform **Widugauja* sind mit gotisch **widu-*, altsächsisch *widu*, althochdeutsch *witu* „Holz, Wald“ und gotisch **gauja*, altsächsisch **gōwo*, althochdeutsch *go(u)wo* „Gaubewohner“ zu verbinden. Die Namenglieder der Rufnamen waren bei den Germanen bis schätzungsweise zum 4. Jahrhundert sinnvoll aufeinander bezogen. Sie betrafen Bereiche der Kriegstugenden, Kampf, Sieg und Waffen, menschliche Ideale und Wünsche, Bezüge zu Stamm und Volk, zur Religion, Glück und Gedeihen. Allmählich wurden sie aber, weil der eigentliche Sinn der Namenglieder nicht mehr verstanden wurde, willkürlich verbunden, so wie sie klanglich gefielen oder wie sie durch Weitergabe an die Kinder die Abstammung anzeigen sollten. Die ursprüngliche Bedeutung des Rufnamens **Widugauja* dürfte also „Bewohner eines Waldgebietes“ gelautet haben (H. Kaufmann: Ergänzungsband zu Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, Personennamen, München/Hildesheim 1968, S. 142f., 397).

Andere vor dem Jahre 1200 in schriftlichen Quellen bezeugte Rufnamen mit dem Zweitglied **-gauja*, die eine Verkürzung zu *-go* aufweisen, sind z. B. *Elingo*, *Bonigo*, *Rodgo*, *Nannigo*, *Wasogo*, *Zutgo* (Förstemann Sp. 621).

Dass der Rufname *Witigo* verbreitet war, belegen zahlreiche mit diesem Rufnamen gebildete Ortsnamen, wie z. B. in Sachsen *Wittgendorf* (2-mal), *Wittgensdorf* (2-mal), *Wittichenau* (die Siedlung wurde von *Witigo* I. von Kamenz angelegt), in Österreich *Wittigau*, *Vitkov* (deutsch *Wittingreith*) in Tschechien, in Thüringen *Wittigerode*, in Baden-Württemberg *Wittigen* und *Ober-/Untertwittighausen*. Vielleicht ist auch das böhmische Adelsgeschlecht der *Witigonen* zu zählen, das auf *Witigo* I. von Pröice (Purschitz; 12. Jh.) zurückgeht, hinter dessen Namen sich vielleicht aber auch ein slavischstämmiger Rufname verbirgt.

Die hohe Verbreitung des Rufnamens, die an der Vielzahl der Familiennamen *Wittig* und *Wittich* heute noch erkennbar ist, ist – soweit ist man sich in der namenkundlichen Fachliteratur einig – auf die in der Heldensage auftretende Figur des *Wittich* zurückzuführen. Nicht die Sage hat den Namen erfunden – der Name begegnet in der Sage und wurde dadurch bekannt. Socin S. 565ff. verzeichnet für das oberrheinische Gebiet eine Vielzahl an hochmittelalterlichen Belegen für Rufnamen, die durch die Bekannt- und Beliebtheit von antiker, deutscher und keltischer Sagenliteratur Verbreitung fanden, abgesehen von allgemein sehr häufigen Namen wie *Siegfried*, *Dietrich*, *Hildebrand*, *Gunther*, *Gernot*, *Eckard*, *Ermenrich*, *Hartung*, *Volker*. Socin nennt neben *Witegowo/Witigo* z. B. *Achilles*, *Albericus*, *Alexander*, *Amelung*, *Brunhilt*, *Etzel*, *Gawein*, *Hagen*, *Helena*, *Iring*, *Iwein*, *Kriemhilt*, *Nibelung* (sehr häufig), *Parcifal*, *Vasolt*, *Wielant*, *Wulfing*.

Als Familiennamen gehören *Wittig* und *Wittich* zu den Patronymen. Patronyme nennt man die aus männlichen Ruf- oder Beinamen gebildeten Familiennamen (von spätlateinisch *patronymikon* „nach dem Namen des Vaters benannt“). Der erste Namensträger bekam dabei seinem eigenen Rufnamen, um seine Abstammung zu kennzeichnen, in diesem Falle als den „Sohn, Nachkommen, Angehörigen des *Wittig/Witigo*“.

Leipzig, den 06.01.2006
Franziska Menzel, M. A.
Namenberatung der Universität Leipzig

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Institut für Slavistik
Namenberatungstelle
Beethovenstraße 15 · 04107 Leipzig
Tel. 0900-1/88 77 35 · Fax 0341/97 37 497

Quellen

Das Reichssteuerregister von 1497 der Reichsstadt Nürnberg (und der Reichspflege Weißenburg, Peter Fleischmann, GFF, Nürnberg 1993

Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 1821, Nachdruck der Ausgabe von G. Karl Frommann, München, 1877, Oldenburg Verlag, 1985

Adressbuch von Nürnberg für das Jahr 1886

Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bonn, 1900

Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, Degener Verlag, 1951

Deutsche Götter- und Heldensagen, Wien, 1953

Namenduden

Altnürnberger Namenbuch, Scheffler-Erhard, Nürnberg, 1959

Adolf Solcin, Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts, Darmstadt, 1966

Deutsches Namenlexikon, Frankfurt/M., H. Bahlow, 1985

Walker 1993

Wittig, Genealogisches Handbuch der Familien Wittig, Family Heritage International, Bath/Ohio, U.S.A., 1994 [Mormonen]

Gutachten der Uni Leipzig, 2006

Homepage von

- Geogen, Christoph Stöpel, Programm Geogen Freeware
- Unter- und Oberwittighausen,
- Cunnersdorf, wg. Raubritter Wittig

- Der heiligen der letzten Tage [Mormonen]
- Verein für Computergenealogie, Gedbas, FOKO und GOV
- <http://www.grosser-generalstab.de/regiment/bredow/bw004.html>
wg. General von Wittig